

Giljier Zeitung

Ercheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Verantwortung und Verwaltung: Preberr von Ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Vorkasse billiger Gebühre entgegengenommen.
 Preisverhältnisse: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, jährlich Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 91.

Donnerstag, den 15. November 1923.

48. Jahrgang.

Zum Konflikt mit Bulgarien.

Wir leben nicht nur in einer Zeit der Diktaturen, sondern auch in einer Ära der Ultimata. Allzu sehr ist die Menschheit durch den Weltkrieg aufgewühlt worden, als daß sie sobald wieder zur inneren Harmonie im Lande und zu normalen Beziehungen der Staaten zueinander zurückkehren könnte. Auch die Pariser Friedensverträge haben den Völkern den wahren Frieden nicht zu bringen vermocht. Die den besiegten Staaten geschlagenen Wunden hätten auch unter anderen Verhältnissen einer langen Reihe von Jahren zur Vernarbung bedurft, selbst wenn der Weltkrieg nicht eine so enorme zeitliche und räumliche Ausdehnung genommen und nicht so vielerlei Zerstörung und Vernichtung verursacht hätte. Dazu kommt, daß die Friedensverträge manche Fragen nicht vollständig oder nicht allzu glücklich gelöst haben, sodaß eine Atmosphäre des gegenseitigen Mißtrauens zurückgeblieben ist. Europa befindet sich noch immer in Gärung.

Unter diesen abnormalen Zuständen hat auch unser Staat zu leiden, der nach drei Seiten hin seine politischen Interessen wahrzunehmen und zu verteidigen hat. Italien, Ungarn und Bulgarien geben unseren Staatsmännern viel zu schaffen und wenn einmal eine Ruhepause eintritt, dann bricht prompt wieder in Albanien irgendein Aufstand aus, der uns zu militärischen Vorkehrungen an der Grenze nötigt. Unter allen Nachbarstaaten aber ist Bulgarien derjenige, wo der meiste Zündstoff angehäuft und die ganze Luft sozusagen elektrisch geladen ist. Muß dieser Zustand schon vom Gesichtspunkte der Erhaltung des Friedens lebhaft bedauert werden, so haben im besonderen die slawischen Stämme unseres Landes alle Ursache, die Unfriedfertigkeit des slawischen bulgarischen Bruders zu beklagen. Es hat den Anschein, daß das hierzulande von einigen politischen Gruppen vertretene Projekt eines slawischen Balkanbundes oder gar eines einheitlichen Balkanstaates noch lange Jahre der Erfüllung harren werde.

Der jüngste Konflikt mit Bulgarien, der durch den Anschlag auf unseren Militärattaché in Sofia heraufbeschoren wurde ist nun durch die Annahme all unserer ultimativen Forderungen seitens der bulgarischen Regierung aus der Welt geschafft. Aber daß es zu einem solchen Attentat überhaupt kommen konnte und daß unsere verantwortlichen Staatsmänner zu dem Mittel eines Ultimatum greifen mußten, beleuchtet unsere gespannten Beziehungen zu Bulgarien besser als viele Worte. Der menschenliche Anschlag in Sofia ist nun zwar gesühnt und hat keine größere Bedeutung mehr als den einer Episode, aber die Besorgnis ist leider nicht unbegründet, daß dieser Zwischenfall nicht der letzte sein werde. Denn allzu viele Elemente gibt es in Bulgarien, die sich kein Gewissen daraus machen, die Zünde an das Pulverfaß zu legen und einen Brand zu entfachen, in dessen Glut sie das zu erreichen hoffen, was ihnen der Weltkrieg verwehrt hat.

Soll eine Aenderung und Besserung herbeigeführt werden, so wird sich die bulgarische Regierung

nicht darauf beschränken dürfen, diese gefährlichen Elemente niederzuhalten und im Bedarfsfalle die Mädelstührer zur Verantwortung zu ziehen. Sie müßte vielmehr auch auf die öffentliche Meinung einwirken, damit sich eine ruhigere und friedlichere Stimmung gegenüber dem S. S. Staate durchsetze und die Atmosphäre im eigenen Lande von den unnatürlichen Spannungen befreit werde. Nur an der bulgarischen Regierung liegt es, normale Beziehungen mit unserem Staate herzustellen; wenn sie den ehrlichen Willen dazu zeigt, so wird sie bei unseren Staatsmännern gewiß auf größtmögliches Verständnis und Entgegenkommen rechnen können. Bulgarien muß ja schon im eigenen Interesse darnach trachten, daß sich die Bevölkerung beruhige, damit diese ungestört ihrer bürgerlichen Arbeit nachgehen und die durch den Krieg und die Friedensverträge zerstörten Wirtschafts- und Kulturwerte wieder aufbauen könne. Dadurch würde Bulgarien nicht nur den eigenen Volkswohlstand fördern, sondern auch der wirtschaftlichen und politischen Festigung auf der ganzen Balkanhalbinsel einen wesentlichen Dienst erweisen.

Italien und der Völkerbund.

Von unserem römischen Korrespondenten.

Italien ist die erste Großmacht, die nach Genf zitiert worden ist, um von dem zwischenstaatlichen Gerichtshof des Völkerbundes gerichtet zu werden. Aber Mussolini wehrte sich tapfer dagegen und wie es scheint, ist der Erfolg nicht ausgeblieben. Wenigstens nach all dem zu schließen, was sich in diesen Tagen in Rom abgespielt hat. Niemand Gerühmter als Sir Eric Drummond, seines Zeichens Generalsekretär und Spiritus rector des Völkerbundes, hat sich bemüht gefühlt, an den Tiber zu eilen, um die peinliche Angelegenheit wieder einzulenken. Sir Eric Drummond ist bereits einmütig auf seinen einflussreichen Posten gestellt worden, ehe noch das Genfer Konsilium sich selbst die Verfassung gegeben hatte. So hoch steht dieser englische Diplomat und katholische Edelmann dort in Gunst und Ansehen. Man weiß auch, daß er das persönliche Vertrauen von Lord Grey und Lord Balfour reichlich genießen konnte und daß er zu jenen Leuten gehört, denen eine ganz raffinierte Geschicklichkeit im diplomatischen Handwerk zugeschrieben wird. Er gilt als Sachverständiger in allen Zweigen der politischen und wirtschaftlichen Wissenschaften, hat es auch verstanden, aus seinem Amte so etwas zu machen wie ein Apostolat.

Sir Eric Drummond ist aus Bukarest und Budapest nach Rom gekommen. Dort, im östlichen Vorposten Mitteleuropas, galt es, sich mit den nur mühevoll fortschreitenden Verhandlungen wegen der Beschaffung einer Anleihe für Ungarn abzugeben, die unter dem Schutz des Völkerbundes und des Wiedergutmachungsars' Aufstufes vorbereitet worden ist. An diesen Verhandlungen nimmt außer England, Frankreich und der Kleinen Entente auch Italien teil und es ist kein Geheimnis mehr, daß Italien eine besonders lebhaftes Vorliebe für die Ungarn bekundet. Sir Eric Drummond ist sowohl mit hohen Beamten des Palazzo Chigi, des Ankwärtigen Amtes, wie auch mit dem Haupt der Regierung selbst in Verbindung getreten. Natürlich wird über Gang und Inhalt dieser Besprechungen, die lang und herzlich gewesen sein sollen, strenges Stillschweigen beobachtet. Doch sieht Eines unzweifelhaft fest: daß der Hauptgesprächsstoff die etwas heilig gewordene materielle und moralische Stellung Italiens im Schoße des

Völkerbundes bildete, wo Sir Eric Drummond die höchste wirkliche und bleibende Macht darstellt.

Nach seiner Unterredung mit Mussolini hat der Genfer Gast den Vertretern der ausländischen Blätter die Mitteilung gemacht, er sei von den Darlegungen des italienischen Ministerpräsidenten und Ministers des Aeußern die in dem Verlangen gipfelten, Italien möge endlich ebenbürtig den anderen Staaten, die im Völkerbunde Platz genommen haben, behandelt werden, vollständig überzeugt und befriedigt. Mussolini hat die Versicherung abgegeben, Italien habe nichts gegen den Völkerbund einzuwenden und er selbst sei den Grundsätzen dieser Gesellschaft sehr zugetan, die zur Wahrung des Friedens geschaffen worden sei, sowie dazu, um in Streitfragen eine friedliche Lösung zu versuchen. Aber er fügte hinzu, Italien als eine der ersten Großmächte, als einer der Staaten, die den Völkerbund ins Leben gerufen haben, und als einer der Hauptunterzeichner des Friedensvertrages von Versailles fordere, daß diese seine wichtige Stellung gebührenderweise von jenen Organen anerkannt werde, welche die Ausübung des Amtes des Völkerbundes zu verbürgen haben. Nach der hiesigen Überzeugung ist diese Stellung Italiens nicht genügend gewahrt. Wenn jedoch die Rechte Italiens anerkannt würden, wäre, wie Mussolini erklärte, Italien bereit, mit vollen Kräften an der Tätigkeit des Bundes teilzunehmen, wodurch auch die Volksräumlichkeit der Gesellschaft erheblich wachsen dürfte. Sir Eric Drummond erzählte uns, er habe Mussolini die Versicherung gegeben, daß all das richtig sei und daß er selbst seinen ganzen Einfluß aufbieten werde, damit die italienischen Wünsche erfüllt würden. Kurz darauf wurde Sir Eric Drummond von der Italienischen Gesellschaft für den Völkerbund empfangen, wo er, das Wort ergreifend, sich etwas mehr in die Toga des gewiegten Diplomaten hüllte. „Es gibt“ — sagte er hier — „einen Punkt, auf dem ich beharren muß. Manchmal, wenn die Frage der Teilnahme Italiens am Bunde aufgerollt wird, taucht die Einwendung auf, Italien sei im allgemeinen gleichgültig, mitunter sogar feindselig gesinnt gegen den Völkerbund, daß es mithin Italien wenig kümmern könne, in welchem Ausmaße es an den mannigfachen Organisationen der Gesellschaft vertreten sei. Andererseits wendet natürlich Italien ein, es bleibe deshalb gleichgültig, weil es eben keinerlei angemessene Beteiligung finde. Und das ist der ewige Kreis falscher Schlüsse, den zu brechen ich mir vornehmen will“.

Diese Äußerungen erfüllen die Italiener mit stolzer Genugtuung. Hat doch dadurch der Genfer Diplomat den Standpunkt Italiens als gerecht anerkannt und außerdem versprochen, nach dem Rechten selber zu schauen. Er hat die Pflicht auf sich genommen, die Italien bis jetzt zugebende Stellung einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen und sich bei den anderen maßgebenden Leuten in Genf für Italien zu verwenden. Es scheint also sicher zu sein, daß die Beziehungen zwischen Italien und den übrigen Völkerbundmächten einer Periode der Besserung entgegengehen.

Wohl nicht ganz zufällig ist just in diesen Tagen, da Sir Eric Drummond in Rom weilte, in der Nuova Antologia ein geharnischter Aufsatz des ehemaligen Ministers des Aeußeren Scharzer erschienen, in dem mit dem Völkerbund gründlich abgerechnet wird. Da wird ausgeführt, daß dieser Bund der praktischen Politik der europäischen Völker von Wilson aufgebrängt worden sei, von einem Idealisten und Doktrinär, der keine genügende Kenntnis der geographischen, völkischen und geschichtlichen Verhältnisse Europas habe. Der Völkerbund sei weder ein Verband, noch ein Bund der Staaten, daran fränke er am meisten. Er könne mit eigenen Mitteln, die er gar nicht besitze, nichts durchführen, habe keinerlei Selbstständigkeit. Wie Italien beim Zwist mit Griechenland habe sich auf kein einziger anderer Staat dazu hergegeben, an

nur im geringsten den Grundsatz der eigenen Souveränität aufzuopfern. So habe England sich gestraubt, die Frage der Freiheit der Meere und die Reform des Seekriegsrechtes vor diesen Gerichtshof zu bringen, wie auch Frankreich nicht will, daß man in Genf von der Ruhr und den Wiedergutmachungen spreche. Schanzer verheißt sich nach diesen etwas kraft- und lastvollen Darlegungen nicht, daß der Völkerverbund etwas Nützliches werden könne, wenn sich die Gefühle der Gemeinsamkeit bei den Völkern entwickelt haben und die Genfer Gesellschaft zu einer weisen Auslegung des Vertrages zu haben wäre.

Politische Rundschau.

Inland.

Aus dem Ministerrat.

Der Ministerrat hielt am 7. November eine Sitzung ab, in der er sich mit der durch die Annahme unserer Note seitens Bulgariens geschaffenen Lage beschäftigte. Nach den Berichten des Gesandten Radic hat die Annahme der Note in Sofia den peinlichsten Eindruck gemacht, dem die bulgarische Presse deutlichen Ausdruck gibt. Bei der Durchführung der ersten drei Punkte ereignete sich kein Zwischenfall. Der Ministerrat verhandelte weiters über die Nischer Konvention und über die Berichte, aus denen hervorgeht, daß das Mazedonische Komitee daran arbeite, einen Konflikt mit unserem Staate heraufzubeschwören. Man glaubt jedoch, daß die bulgarische Regierung, welche jetzt Gelegenheit hatte, sich von der Energie unserer Regierung zu überzeugen, alles aufbieten werde, damit es nicht dazu komme. Dann wurde beschlossen, eine Delegation nach Amerika zu senden, um die Frage der Kriegsschulden in Ordnung zu bringen. Schließlich wurden Riffort- und persönliche Fragen verhandelt, darunter, wie es heißt, auch der Konflikt zwischen dem Abg. M. Rankovic und dem gewesenen Justizminister Dr. Lazar Markovic.

Zur Beamtenfrage.

Infolge der vor einigen Tagen erschienenen Verordnung über die Klassifizierung der Staatsbeamten herrscht unter diesen nicht geringe Unzufriedenheit, da durch diese Verordnung in gar keiner Beziehung eine Verbesserung der materiellen Lage der Staatsbeamten herbeigeführt wurde. Deshalb wurde eine Konferenz der Leitung des Verbandes der Staatsbeamten einberufen, zu der auch die Vertreter der einzelnen Provinzen eingeladen wurden. In dieser Konferenz soll die Haltung der Beamenschaft besprochen werden, welche diese einnehmen soll, falls die Regierung den Forderungen der Beamten nicht entgegenkommen will. Auch die Hauptleitung der Professorenvereinigung hielt dieser Tage mehrere Sitzungen ab, in welchen vor allem das die Professoren betreffende Kapitel der Verordnung in Verhandlung gezogen wurde. Es wurde konstatiert, daß die Klassifizierung der Mittelschulprofessoren auf sehr ungünstige Weise vorgenommen worden sei. Auch in den Reihen der Richter herrscht großer Mißmut. Die Richter erklärten sich vollkommen solidarisch mit den Professoren und werden noch im Laufe dieser Woche eine gemeinsame Konferenz mit den Professoren abhalten, in welcher die Verordnung über die Beamtenklassifizierung erörtert werden soll.

Zur Fiumaner Frage.

Nach der Liquidierung des Konfliktes mit Bulgarien hat sich das Hauptaugenmerk der Regierung der Fiumefrage zugewendet. Diese Frage trat jetzt in eine aktuelle Phase. Die direkten Verhandlungen zwischen Beograd und Rom dauern noch immer an. Italien hat keine neuerlichen Forderungen gestellt als jene, welche schon bekannt sind. Das Gerücht, daß auf der Grundlage verhandelt werde, Fiume solle an Italien fallen, wofür wir eine Grenzberichtigung in Slowenien erhalten sollten, entspricht nicht den Tatsachen. Auf dieser Grundlage will unsere Regierung nicht unterhandeln, sondern nur auf der Grundlage des Vertrages von Rapallo. In dieser Richtung werden die Verhandlungen auch geführt und es ist nicht ausgeschlossen, daß eine Lösung gefunden werden wird. Auch die Ankunft des Obersten Daskalovic in Beograd steht mit einem Junktim wegen Grenzberichtigung in keiner Verbindung; er wurde in einer Frage dorthin berufen, welche mit Fiume in gar keinem Zusammenhange steht. Die Fiumefrage dürfte in den nächsten Tagen der Lösung zugeführt werden.

Die Lage in Mazedonien.

Im Ministerium des Innern fand eine Konferenz in Angelegenheit der Lage in Mazedonien statt. Der Chef der öffentlichen Sicherheit Zita Lazic erstattete einen eingehenden Bericht über die dortige Lage und über Einfälle der bulgarischen Komitadschanden und legte dann seine Meinung über die Gegenmaßnahmen dar. An der Konferenz nahmen auch Delegierte des Kriegsministeriums teil, welche erklärten, die Aktion gegen die bulgarischen Banden unterstützen zu wollen und die nötigen Vorkehrungen zu treffen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Stephan Radic braucht Geld.

Die Polizeibehörde in Dugoselo brachte in Erfahrung, daß in Bauernkreisen für Radic gesammelt werde. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, welche ergab, daß im Auftrage des Zentralausschusses der Radic-Partei für den in London weilenden Radic gesammelt werde, dem der Industrielle Milan Prpic für seine Reise nach London 250.000 Dinar vorgestreckt hatte. Es wurden zahlreiche Bauern verhaftet und verhört, unter anderen auch der Abg. Predavic. Ein Bauer erklärte beim Verhör, Radic werde noch ein Jahr in London bleiben und es würde ihn die englische Armee nach Kroatien zurückbringen.

Ausland.

Ein nationalsozialistischer Putschversuch in München.

Donnerstag um 8 Uhr 40 Minuten abends fuhren vor dem Bürgerbräukeller in München, in dem Oberstaatskommissär von Rahr gerade eine Versammlung abhielt, acht Lastautos mit bewaffneten Nationalsozialisten vor, die das Gebäude umzingelten und die Ausgänge besetzten. Um 10 Uhr, nach der Beendigung der Rede Rahr's, drang Hitler an der Spitze von 600 Bewaffneten in den Saal, erklärte die gegenwärtige bayrische Regierung als abgesetzt und verkündete, daß die Macht eine neue Regierung übernommen habe, die aus folgenden Persönlichkeiten zusammengesetzt sei: Reichsverweser Pöchner, Landesbefehlshaber General Ludendorff, Reichswehrminister General Löffow, politischer Berater Hitler, Polizeiminister Major Seiffert. Hitler erklärte, die Regierung sei deutsch-national und werde eine deutsche Nationalarmee aufstellen, mit deren Führung Ludendorff betraut werde. Den Befehl über die bayrische Nationalarmee werde Hitler selbst übernehmen. Hitler erklärte, nach fünf Jahren der Schande sei nun der Augenblick gekommen, wo Deutschland sich wieder zu einem ruhm- und siegreichen Lande erheben werde. Die Reichsregierung hat jedoch sofort Gegenmaßnahmen getroffen und München durch Reichswehrtruppen blockiert, sodaß der Umsturz auf die bayrische Hauptstadt beschränkt bleiben dürfte. Nach den neuesten Berliner Meldungen sind die Reichswehrtruppen bereits nach München eingedrungen und stehen mit den Aufständischen im Kampfe. Nach einer Meldung aus Würzburg ist der Münchener Putsch als beigelegt zu betrachten. Sämtliche öffentlichen Gebäude der Hauptstadt befinden sich in Händen der rechtmäßigen Regierung. Einer der Führer des Umsturzes, der gewesene Polizeichef Pöchner, wurde verhaftet. Ludendorff und Hitler haben sich mit ihrem Anhang angeblich im Gebäude des Kriegsministeriums verschanzt. In ganz Bayern herrscht Ruhe und die Bevölkerung steht auf der Seite der rechtmäßigen Regierung; die Reichswehr hält treu zur Regierung. Nach der Agentur Wolff ist die Säuberungsarbeit im Gange. Es finden bereits Verhandlungen über die Wiederherstellung des Eisenbahnverkehrs zwischen Nord- und Süddeutschland statt. Das Gebäude des Reichswehrkommandos in München, in dem sich die Aufständischen verteidigten, wurde von der Reichswehr im Kampfe genommen. Die Verluste sind auf beiden Seiten gering. Ludendorff und Hitler wurden gefangen genommen.

Der neueste Wunsch Frankreichs.

Der neueste Wunsch Frankreichs in der Frage der Sachverständigenkonferenz zur Feststellung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands ist, daß die Konferenz sich der Erörterung der Ruhrfrage und des Abkommens zwischen Frankreich und den deutschen Großindustriellen enthalten möge. Die innere Lage Deutschlands ist für ein Moratorium nicht geeignet, schreibt Temps. Das Pariser Blatt Temps meldet, daß die Botschafterkonferenz Deutschland demnächst ermahnen werde, es solle endlich die Respektierung der internationalen Kommissionen gewährleisten. Das Blatt schlägt weiter vor, die französische Regierung solle Berlin mitteilen, daß die innerpolitische Lage Deutschlands für die Gewährung eines Moratoriums nicht

geeignet sei. Das deutsche Wolff-Bureau erklärt demgegenüber, daß die französische Regierung seit dem Waffenstillstande und insbesondere seit Anfang dieses Jahres durch zunehmenden Druck selbst die Wiederherstellung der inneren Ordnung in Deutschland erschwert habe.

Kurze Nachrichten.

Das griechische Kabinett ist neugebildet worden; die Venizelisten wollten die Regierungsform durch einen Volksentscheid feststellen lassen. — Die gesamte griechische Presse wirft der Dynastie die Schuld an der Katastrophe im Lande vor und verlangt die Ausrufung der Republik. — Die tschechoslowakische Regierung verlieh Mussolini und einigen italienischen Staatssekretären das tschechoslowakische Kriegskreuz. — Bulgarien nimmt die wegen des Ueberfalles auf den jugoslawischen Militärattaché gestellten Bedingungen an. — Das internationale Abkommen über die Vereinfachung der Zollformalitäten ist von 20 Staaten, darunter Deutschland, England, Frankreich und der Schweiz unterzeichnet worden. — Das holländische Kote Kreuz veröffentlicht einen Aufruf, in dem die furchtbare Notlage des deutschen Volkes geschildert und das niederländische Volk aufgefordert wird, den östlichen Nachbarn zu helfen. — In Königsberg wurden verschiedene Bäckereien geplündert; die Ausschreitungen haben jedoch im allgemeinen keinen größeren Umfang angenommen. — Dem Danziger Volkstag ist nunmehr das Gesetz über die Einführung der Guldenwährung in der Freien Stadt Danzig als Mantelgesetz zugegangen, dem ein Münzgesetz und ein Notenbankgesetz mit Notenprivileg beigegeben sind. — Freihof Ransen, der kürzlich in Newyork angekommen ist, erklärte die deutsche Frage für die alles andere überschattende und sagte für diesen Winter eine Hungersnot voraus; einzig eine internationale Anleihe könne Deutschland retten. — In dem Krematorium von Goldersgrree fand die Einäscherung Bonar Laws statt; die Asche wurde am 5. November in der Westminster Abtei beigelegt.

Aus Stadt und Land.

Orgelkonzert in der Kapuzinerkirche. Am Sonntag, dem 18. November, um 4 Uhr nachmittags findet in der hiesigen Kapuzinerkirche ein hochinteressantes Orgelkonzert des bekannten Orgelvirtuosen St. Premel aus Ljubljana statt. Mitwirkende: ein Streichquartett unter Führung des Herrn Musikdirektor Sancin und Frau D. Wagner (Sopran). Kartenvorverkauf bei Frau Kodac.

Konzert Tkalčić-Ličar. Wegen plötzlicher Erkrankung der Frau Brandl wurde aus dem Violin- ein Cellokonzert. Diese Metamorphose war just so übel nicht, — ist doch das Cello als Soloinstrument ein gar feltener und daher doppelt willkommener Gast. Juro Tkalčić (Cello) und Ciril Ličar (Klavier), beide Professoren am Zagreber Konservatorium, haben ein mit erstem Geschmack entworfenes Programm ganz prachtvoll zur Ausführung gebracht und schon lange erlebten wir keine so frischfreudige Konzertstimmung wie diesmal. Schon Dvoršaks Cellokonzert in H-Moll, ein Werk voll von blühenden Melodien und hinreißenden Steigerungen, erweckte tosenden Beifall. Tschalkowskys großartiges Opus 33 „Variationen über ein Rokothema“ machte einen womöglich noch größeren Eindruck, — zumal sich das Cello — ein ganz neues französisches Instrument von großem und zugleich ungemein edlen Tone — inzwischen an die Temperatur des Saales gewöhnt hatte. Die beiden Künstler mußigten mit einer technischen Vollendung, einer freudigen Hingabe und souveränen Freiheit, wie sie nur großen Künstlern eigen ist. Professor Ličar, ein Triestaler, mit seiner an Paganini erinnernden Teufelnote stellte sich auch als Solist mit César Franks Präludium, Choral und Fuge, einem Werke von überragender Gewalt und Tiefe, ein, und spielte es so genial, daß alle Herzen in Brand gerieten. Smetanas Polka Fis-Dur und Bauernhochzeit gaben Professor Ličar reiche Gelegenheit, sein prachtvolles rhythmisches Empfinden und seine funkelnde Technik in allen Farben leuchten zu lassen. Mit einigen kleineren Cello-Sachen von Chopin, Tkalčić (eine entzückende Pierrotfersonade) und Popper schloß dieses ungewöhnlich schöne und wertvolle Konzert. Der Besuch war nicht gerade schlecht, stand aber immerhin im Mißverhältnis zu den Höchstleistungen der Künstler.

Bum schlechten Konzertbesuch ist uns folgendes Schreiben zugegangen: Viele Cillier Berichte über Konzerte und dgl. klagen über den

schlechten Besuch. Viel Schuld daran trägt die schlechte Zugverbindung, welche die ganze Südbahnstrecke südlich Celje vom Besuch abhält. Wer so kunstbegeistert ist, einen Klavierabend in Celje zu besuchen, hat erst um dreiviertel 2 Uhr früh eine Verbindung nachhause, d. h. also die ganze Nacht opfern müssen. Viele aus den Orten bis Trbovlje, die jetzt schmerzlich den Besuch von künstlerischen Abenden entbehren müssen, würden gerne kommen, wenn ihnen, wie es in früheren Zeiten möglich war, die Rückfahrt zu nicht zu später Stunde ermöglicht würde. Vielleicht tragen diese Zeilen in Ihrem weitgelesenen Blatte dazu bei, maßgebenden Orts die Wiedereinführung des Personenzuges anzuregen, der, soweit wir uns erinnern, gegen dreiviertel 11 Uhr abends von Celje abging, so daß auch die Ersatler, die am weitesten wohnen, um Mitternacht zuhause sein könnten.

Ein später Gast. In unserer Schriftleitung langte eine Schachtel ein, aus der ein sonderbares Knistern vernehmbar war. Beim behutsamen Öffnen bot sich uns ein um diese Jahreszeit gar seltener Anblick: darin krabbelte frisch und munter ein brauner Bursche, der sich eben anschiebt, aus seinem offenen Gefängnis einen Flug zu unternehmen. Im Verlaufe unserer weiteren Unterhaltung mit dem späten Gesellen erzählte er uns, Frau Sonne hätte ihre Strahlen so losend und lockend in sein Versteck gesandt, daß er wirklich vermeint habe, Junker Lenz sei schon im Lande. Er vermisse zwar noch viele seiner Frühlingsbegleiter, doch sei er bei seinem ersten Spaziergang auf Frühlingsblumen gestoßen, ja sogar Erdbeeren habe er pflücken können, so sei er denn wirklich im Zweifel gewesen, wie er daran sei. Daher sei er zu uns um Aufklärung bitten gekommen. Wir teilten ihm nun mit, daß wir an der Mitte des ersten Jahresmonds ständen, worauf er traurig erklärte seinen Winterschlaf fortsetzen zu wollen. Sprachs und entfernte sich unter vielen Entschuldigungen, gestört zu haben. Wir wünschen dem armen zu früh erweckten Schläfer von ganzem Herzen eine weitere angenehme Ruhe.

Die Grenze zwischen Jugoslawien und Oesterreich. Wie aus Maribor gemeldet wird, hat die zur Festlegung der Grenze zwischen Jugoslawien und Oesterreich eingesetzte Kommission ihre Arbeit endgültig abgeschlossen. Die bezüglichen Schlussprotokolle wurden am 31. Oktober unterzeichnet. Oberst Craven, das englische Kommissionsmitglied, ist mit drei Protokollen, die gleichlautend sind, nach Paris abgereist, um sie der Botschaftskonferenz zu unterbreiten. Je ein Stück dieses Protokoll wird Jugoslawien und Oesterreich übermittelt werden.

Bezahlung der Steuervorschreibungen. Der politisch-wirtschaftliche Verein der Deutschen Sloweniens teilt mit: Die Steuerbezirksbehörde kann die Bezahlung der in der letzten Zeit für das Jahr 1923 hinausgegebenen Steuervorschreibungen in Raten gestatten, wenn darum angefragt wird. Der politisch-wirtschaftliche Verein rät allen Steuerträgern, denen der Begleich der Steuervorschreibungen nicht möglich ist, ein diesbezügliches Gesuch einzubringen. Der Wortlaut wäre ungefähr folgender: „Davéno okrajno oblastvo v . . . (Angabe des Sitzes der Steuerbehörde). Da der Unterzeichnete überraschender Weise die Erhöhung der Steuervorschreibung für 1923 jetzt gegen Jahreschluss erhalten hat, er jedoch außerstande ist, die geforderte Summe auf einmal zu bezahlen, bittet er um die Bewilligung, die vorgeschriebenen Steuern in sechs gleichen Monatsraten bezahlen zu dürfen. Der Gesefertigte konnte (z. B.) keinen Wein verkaufen und kann sich daher jetzt kein Geld verschaffen. Datum, Unterschrift.“ Jedes Gesuch ist mit drei Dinar zu stempeln.

Einwechslung der 10-Dinar-Noten. Der politisch-wirtschaftliche Verein der Deutschen Sloweniens teilt mit: Der Anstand, daß die alten

10-Dinar-Noten bei den Steuerbehörden nicht als Zahlung angenommen werden, macht sich immer mehr und mehr fühlbar. Namentlich jene Steuerzahler, die vom Lande zum Steueramte kommen und keine Ahnung haben, daß die Steuerklassen die alten 10-Dinar-Noten nicht mehr an Zahlungsstatt annehmen dürfen, warten oft sehr lange, bis sie an die Reihe kommen und erfahren schließlich, daß sie die alten Noten bei der Narodna banka gegen neue umtauschen müssen. Dort harret ihnen natürlich neuerdings ein langes Warten, und haben die Leute endlich ihr Geld, dann müssen sie wieder bei der Steuerkassa warten, bis sie ihr Geld anbringen können. Eigentlich wäre es naturgemäß, daß die Steuerklassen als Sammelstellen für die auszutauschenden Noten in Betracht kämen, da es doch für diese viel einfacher wäre, den Austausch einmal täglich durchzuführen, statt daß die Narodna banka für jeden einzelnen behufs Austausches aufgesucht werden müßte. Der politisch-wirtschaftliche Verein hat diesbezüglich ein Gesuch an die Finanzdelegation in Ljubljana gerichtet; vielleicht ist diese zuständig, die Steuerbehörden anzuweisen, bis zum Ungültigkeitstermine der alten 10-Dinar-Noten diese an Zahlungsstatt anzunehmen, und den Austausch bei der Narodna banka durchzuführen.

Angriffe auf die Leitung der Freiwilligen Feuerwehr Loe. Aus Loe wird berichtet: Die seinerzeit berichtete Wahl in der Freiwilligen Feuerwehr Loe hat, wie erwartet, nicht die Zustimmung der Orjana gefunden. Die Gewählten, die Herren Dr. Paul Lautner und Ladislaus Walland, werden darin in bekannt anstandswidriger Weise beschimpft und bedroht, nur weil sie als Deutsche es wagten, in den Verband, der seit fünf Jahren keine Tätigkeit entfaltet, Ordnung zu bringen, die Geräte und Monturen zu reinigen und gebrauchsfähig zu machen. Wir fürchten uns vor den Herren der Orjana nicht und freuen uns, wenn sie unser Tun weiter betrachten; vielleicht dämmert es auch einst in diesen Köpfen und kommen sie zur Einsicht, daß stilles, ruhiges Schaffen dem Volke ersprießlicher ist, als das Beschmutzen von Männern, die Zeit und Geld selbstlos jenem opfern.

Zwei Ärzte gegen einander. Herr Dr. Paul Lautner in Loe: ersucht uns um Aufnahme folgender Berichtigung der unter obiger Spitzmarke in der „Marburger Zeitung“ vom 4. d. M. erschienenen Notiz: Es ist unrichtig, daß Herr Dr. Joo Rudolf aus Konjice Herrn Doktor Paul Lautner aus Loe wegen Beleidigung nach § 104 serb. St.-G. der Staatsanwaltschaft in Celje angezeigt hat. Richtig ist, daß die Staatsanwaltschaft in Celje gegen Herrn Dr. Paul Lautner aus Loe auf Grundlage des von Herrn Dr. Joo Rudolf aus Konjice anläßlich der Obduktion des Kindes abgegebenen Gutachtens die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet, diese aber fallen gelassen hat, da ein Gutachten von zwei Fachmännern die vollkommen sachgemäße und richtige Leitung der Geburt durch Herrn Dr. Paul Lautner nachgewiesen hat. Unrichtig ist, daß Herr Dr. Paul Lautner bei der strafgerichtlichen Verhandlung, die Herr Dr. Joo Rudolf auf Grund des § 104 serb. St.-G. in Maribor durchführen ließ, die Bezeichnung des ärztlichen Gutachtens des Herrn Joo Rudolf als unsachgemäß und unakademisch bedauerte, sondern Herr Dr. Paul Lautner trat in diesen zwei Ausdrücken auf Grund vorliegender Akte den Wahrheitsbeweis an. Inwiefern der hohe Gerichtshof den Wahrheitsbeweis gelten ließ, bezeugt das milde Urteil. Richtig ist, daß Herr Dr. Paul Lautner den Ausdruck „Ehrenmann“ als ungeschlechtlich zugab.

Der Kärntner Landeshauptmann für eine gerechte Behandlung der Slowenen in Kärnten. In der ersten Sitzung des neugewählten Kärntner Landtages gab der neue Landes-

hauptmann Vinzenz Schumy eine Erklärung ab, worin er sich über das Verhältnis zwischen den Deutschen und Slowenen in Kärnten folgendermaßen äußerte: Der nationale Kampf im Lande soll von den berufenen Stellen und Personen zurückgedrängt und so weit als möglich gemildert werden, denn nur auf der Grundlage der Verständigung der beiden Nationen ist ein gemeinsamer Fortschritt denkbar. Es ist selbstverständlich, daß die Gesetzgebung und Verwaltung die Slowenen nicht anders behandeln wird als die Deutschen im Lande, soferne sich erstere auf den Boden der gegebenen Verhältnisse stellen, die Einheit des Landes anerkennen und die Heimattreue des Kärntnerischen Volkes unangetastet lassen.

Neuerliche Versteigerung der alten Draukaferne in Maribor. Es wird berichtet: Die alte Draukaferne wurde nun schon dreimal öffentlich feilgeboten. Nunmehr hat sich das Aerar entschlossen, eine neuerliche Versteigerung für den 20. November l. J. auszuschreiben. Interessenten können die näheren Versteigerungsbedingungen in der Kanzlei der Ingenieursabteilung des Draudivisionskommandos in Ljubljana erfragen.

Das Ende einer Diebsbande. Aus Maribor wird berichtet: Im heurigen Frühjahr und Sommer wurde Maribor durch eine große Zahl von Einbruchsdiebstählen, die mit großer Geschwindigkeit und einer gehörigen Dosis von Frechheit verübt worden waren, in große Aufregung versetzt. Durch einen glücklichen Zufall gelang es schließlich der Polizei, den Dieben auf die Spur zu kommen und die weitverzweigte Bande festzunehmen. Ein Teil der Verbrecher war bereits in der letzten Schwurgerichtssession verurteilt worden, nunmehr wurden die übrigen Mitglieder der sauberen Bande vom Kreis- als Erkenntnisgerichte in Maribor ebenfalls verurteilt. Die Stadt hat jetzt für einige Zeit vor derlei Glücker Ruhe.

Ein einbeiniges Kind. Wie die slowenischen Blätter melden, hat die Frau eines italienischen Kohlenbrenners, der in den Forsten des Grafen Auersperg in Straza beschäftigt ist, vor einigen Tagen ein Kind weiblichen Geschlechtes geboren, dem das linke Bein vollständig fehlt.

Hiebe statt Liebe. Aus Litovac wird folgende ergötzliche Geschichte gemeldet: Die aus Bračvin stammende Jungfrau Barica Djuric war in den Galovacer Katecheten Bilko Salic sterblich verliebt. Sie schrieb ihm zärtliche Briefe und machte, was dem Manne recht pinlich sein mochte, höchst unpassende Fensterpromenaden. Und nun geschah etwas, was man vielleicht als nicht ganz kavaliermäßig empfinden wird, was aber dem Priester Salic als eine Art Ehrennotwehr zugute zu halten sein wird: Am vergangenen Sonntag lief die Djuric wieder einmal dem Geistlichen am Hauptplatz in Litovac nach. Da drehte sich Salic erboht um, gab der Liebeshölle Maid einige Ohrspeigen und fügte noch mit dem Stock einige Abtühlungshiebe bei. Ob Bilko Salic nun von der Versucherin Ruhe haben wird?

Valutenkurse am 12. Nov. (10. Nov.)
(Ohne Gewähr.)

Valuta	Zürich	Beograd	Wien
Beograd	6.60 (6.65)	—	— (—)
Berlin	2.50 f. 1 Billion	—	— (—)
London	24.85 (24.97)	880.75 (—)	— (—)
Mailand	24.80 (24.82)	379. (—)	— (—)
Newport	— (567. —)	86.50 (—)	— (—)
Paris	31.65 (31.92)	485. (—)	— (—)
Brag	16.45 (16.45)	250.75 (—)	— (—)
Wien	0.0080 (0.0080)	0.121 (—)	—
Zürich	—	1525 (—)	— (—)

Zürich, 9. Nov. Beograd 6.53, Berlin —, London 25.01, Mailand 24.87, Newport 565.50, Paris 31.90, Brag 16.44, Wien 0.0080.

Alleinstehende, ältere Dame sucht möbliertes oder unmöbliert. Zimmer
Anträge an die Verwaltung des Blattes unter „H. S. 29405“.

Vollfetten
Trappistenkäse
à kg Din 27.50 offeriert Mljokarna Lukač, Slavonien.

Ivan MASTNAK
● CELJE, Kraja Petra cesta Nr. 15 ●
empfiehlt sein reichhaltiges Lager bester
englischer und tschechischer Stoffe
für Herren und Damen, ferner **Barchente, Chiffone, Zephire** etc. sowie sämtliche **Schneiderzugehöre**.
Grösste Auswahl in **Ueberzieher, Stutzer, engl. Raglans, Schliefer, Gummimäntel, Leder- rücke**, sowie **Herren- und Knaben-Anzüge**
in modernster und solidester Ausführung.

Fesche Jumpers
werden billigt und schnellstens verfertigt. Glavni trg Nr. 16, II. Stock

Drucksachen
für Handel, Gewerbe, Industrie und Aemter empfiehlt sich die **Vereinsbuchdruckerei Celeja**
Celje, Presernova ulica 5.

Farbenfabrik sucht
Chemiker
Farbenmeister
Farbenmüller
 verschiedene Rohwaren für die
 Farbenerzeugung und zwar:
Rohocker licht und dunkel
Barit (Schwerspat)
Packfässer (Dauben)
Roterde (Oxide)
Limonit (Eisenocker)
 Gefl. Offerte sind an die Ver-
 waltung d. Bl. zu senden. 29408

Zwei Lehrjungen

werden sofort aufgenommen in der
 Gemischtwarenhandlung des Peter
 Fleck in Loče.

Gesucht

Wirtschafterin

welche perfekt kochen und selbst-
 ständig kleinen Haushalt führen
 kann. Anträge an die Verwaltung
 des Blattes. 29395

In grösserem Orte mit regem Ge-
 schäftsverkehre nahe Maribor finden
Sattler, Schmied
und Spengler

Wohnung samt Werkstätte, Garten-
 benützung, Feldanteil und Holzbezug
 gegen Verrechnung für Arbeits-
 leistung. Angebote unter Nr. 29402
 an die Verwaltung des Blattes.



„Auf der Festwiese!“

Nur kurze Zeit!

Nur kurze Zeit!

Lebend zu sehen! Illusion!

Halb Fisch, halb Weib!

Jeden Tag geöffnet von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Möge niemand versäumen, sich dieses Wunder anzusehen.

Um gütigen Besuch bittet **Die Direktion.**

Das neue Modell

der weltberühmten Schreibmaschine

„Underwood“ ist bahnbrechend!

Ferner die REISE-SCHREIBMASCHINE im Koffer! geeignet für
 Jedermann! Niederlage der „UNDERWOOD“ Schreibmaschine:

ZAGREB, Mesnička ulica 1.

Wir suchen Vertreter die per Kassa kaufen
 in: Dravograd, Ptuj, Celje und Maribor. :-:-:-

Wir verkaufen direkt in ganz Slovenien!

Neu! Auf der Festwiese **Neu!**
!! Grosse Tierschau !!

Nur kurze Zeit, bis **18. November!**

Indische Riesenschlange

3 Meter lang, 16 kg schwer, aus den Urwäldern Afrikas und Tiere
 seltenster Art. Verschiedene Raubvögel, darunter ein

Königs-Adler.

Hochinteressant und lehrreich.

Ausserdem zu sehen:

Die Geheimnisse der anderen Welt

Jeden Tag geöffnet von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. — Nur bis
18. November. Um zahlreichen Besuch bittet **Die Direktion.**

Verkäuferin

oder Kassierin der Spezerei-
 branche sucht Posten. Anträge an
 die Verwaltung des Blattes. 29390

Komplette

Geschäfts- Einrichtung

sowie auch das Warenlager der
 Gemischtwarenhandlung J. Beranič
 in Rogaska Slatina ist infolge Auf-
 lassen des Geschäftes

zu verkaufen!

Dortselbst wird auch eine fast neue
 Registrier- u. Wertheimkasse Nr. 5
 verkauft. Nähere Auskünfte beim
 Eigentümer.

SPESENABBAU

zufolge, werden wir von nun ab nicht
 mehr die teuren Reisekosten den Kunden
 zur Last auferlegen. Wir verkaufen jetzt
 direkt ab Lager Zagreb, verzollt die welt-
 berühmte Schreibmaschine „Underwood“
 Niederlage: Zagreb, Mesnička 1.

Danksagung.

Ausserstande jedem einzelnen danken zu können für die uns so zahlreich be-
 wiesene herzliche Teilnahme, welche uns sowohl während der Krankheit und anlässlich
 des Ablebens unseres unvergesslichen herzensguten Gatten und Vaters, des Herrn

Andreas Zavodnik

zuteil wurde, die unseren tiefen Schmerz lindert, für die reichen Blumen- und Kranz-
 spenden, für das überaus zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte danken wir
 auf diesem Wege herzlichst. Ganz besonders der hochw. Geistlichkeit für den Trauer-
 kondukt, den Herren Aerzten insbesondere Herrn Dr. Jesenko für seine aufopfernde
 Mühe, der verehrl. Genossenschaft der Fleischhauer und Herrn Rebeuschegg, der verehrl.
 Gastwirtegenossenschaft, dem geehrten Cillier Männergesangverein für die Absingung
 des ergreifenden Trauerchores, den verschiedenen Abordnungen, der geehrten Bürger-
 schaft sowie allen lieben teilnehmenden Freunden und Bekannten aus nah und fern
 sagen wir hiermit unseren tiefempfundenen herzlichen Dank.

Celje, im November 1923.

Louise Zavodnik
 und Kinder.